

stiegen, als einer seiner Leute, der bei der Nachhut sich befand, mit großem Geschrei auf ihn zustürzte, und hastig rief, daß der schwarze Vater, Ethelston und Atto verschwunden seien.

Angstlich blickte der Häuptling umher, ohne die Fehlenden erpähnen zu können und nur in bedeutender Entfernung bemerkte er den Pony des Missionärs ruhig grasen. Nachdem er einige Befehle erteilt, eilte er nach dem Platze, wo eben die Nordszene vorgefallen und fand dort den geraubten Leichnam des armen getreuen Atto.

Da sich bei der genauesten Durchsuchung des Dickichts kein Feind mehr vorfand, so war Kriegsädler fest überzeugt, daß die zurückweichende Bande schon zu ferne sei, um sie einholen zu können, wenn er nicht den Vorsatz, Reginald zu erreichen, aufgeben wollte, auch hielt er es für wahrscheinlich, daß dieser Angriff nur gemacht sei, um ihre Vereinigung, die für beide Teile von so großer Wichtigkeit war, zu verhindern. Er trat daher mit dem Vorsatz, später alles auf die Befreiung der Gefangenen zu verwenden, rasch den Weg nach dem Krähenlager wieder an.

Als sie am Fuße des größern Hügels anlangten, kamen ihnen fünfzig bis sechzig Reiter augenscheinlich in der Absicht entgegen, sie anzugreifen; aber die entschlossene Fronte, welche ihnen die Weißen und Delawaren zeigten, schreckte sie ab und sie galoppierten in weitem Kreise über die Prärie, ohne je in Schußweite zu kommen.

Reginald, der seine Freunde erblickt hatte, stieß nun freudig ins Horn und kam ihnen mit einigen Mann seiner kleinen Besatzung entgegen.

Wenige Minuten später befanden sich beide Teile in der kleinen Festung und Reginald erfuhr dort zu seinem größten Schmerze die Gefangennahme Ethelstons und Paul Müllers, sowie den Tod des tapfern Kriegers Atto.

Die Ereignisse der letzten Stunden riefen im Lager Kriegsädlers die verschiedenartigsten Empfindungen hervor.